

Oberfranken – eine Wirtschaftsregion mit Strahlkraft und Zukunft

Die Wirtschaft in Oberfranken macht sich auf den Weg.

Unsere Unternehmen in Industrie und Handwerk, Dienstleistung und Handel haben sich in den vergangenen Jahren als krisenfest, innovativ, international wettbewerbsfähig und zukunftsorientiert erwiesen. Das zeigen Kennzahlen, wie die überproportionale Entwicklung der Bruttowertschöpfung, die sinkende Arbeitslosenquote sowie die stetig steigende Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter. Wir sind davon überzeugt, dass das nächste Jahrzehnt das Jahrzehnt Oberfrankens sein wird.

Oberfranken ist gut aufgestellt.

Der Standort Oberfranken ist stark in der Metropolregion Nürnberg, in Bayern und der Welt. Seine Strahlkraft gewinnt er aus der Stärke und Vielfalt seiner Teilregionen, in denen Lebensqualität spürbar und erlebbar ist. Oberfranken ist Industrieregion und Handelsdrehscheibe. Handwerk und Mittelstand haben hier eine jahrhundertelange Tradition. Das wertvollste Kapital der Region sind die Menschen: innovative Unternehmerinnen und Unternehmer, oft an der Spitze von traditionsreichen Familienbetrieben, sowie engagierte, loyale Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Gemeinsam sind sie der Schlüssel zum Erfolg. Mit vier Universitäten bzw. Hochschulen verfügt Oberfranken in Lehre und Forschung über ein breites Angebot, das schon heute von außeruniversitären Forschungseinrichtungen ergänzt und in der Technologieallianz Oberfranken (TAO) gebündelt wird.

Oberfranken steht vor Herausforderungen.

Die großen Megathemen betreffen auch die Wirtschaft in Oberfranken: die Digitalisierung, die Internationalisierung, der demografische Wandel und der Fachkräftebedarf sowie die Bewältigung der Energiewende. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Themendreieck Innovation, Fachkräfte und Standortmarketing zu. Oberfranken kann diese Herausforderungen nicht nur bestehen, sondern sogar als Gewinner aus der Entwicklung hervorgehen, wenn die Weichen jetzt richtig gestellt werden. Dazu baut die Wirtschaft der Region auf die weitere Unterstützung der Bayerischen Staatsregierung und der regionalen Mandatsträger und baut zugleich auf kluge politische Entscheidungen in Brüssel und Berlin.

In diesem Papier stellen die IHK für Oberfranken Bayreuth und die HWK für Oberfranken acht strategische Handlungsfelder zur Strukturentwicklung in Oberfranken vor. In diesen Handlungsfeldern entscheidet sich die Zukunft der Region! Sorgen wir gemeinsam dafür, dass es eine gute Zukunft wird – das „Jahrzehnt Oberfrankens“.

Wir bauen auf Ihre Unterstützung!

Bayreuth, im Juli 2015



Heribert Trunk
Präsident



Christi Degen
Hauptgeschäftsführerin



Thomas Zimmer
Präsident



Thomas Koller
Hauptgeschäftsführer

IHK für Oberfranken Bayreuth

HWK für Oberfranken

Inhalt

1. „Oberfranken Digital“

Die Digitalisierung ist die industrielle Revolution des 21. Jahrhunderts, als Strukturwandler und Innovationsmotor. Die Politik ist gefordert und muss den Digitalisierungsprozess in Oberfranken auf allen Handlungsfeldern weiter vorantreiben.

2. Innovations- und Wissensstandort Oberfranken

Die Zukunft Oberfrankens als attraktiver Wirtschafts- und Lebensraum hängt unmittelbar von der Wettbewerbsfähigkeit und dem ökonomischen Erfolg der oberfränkischen Unternehmen ab. Innovationen wie auch der Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft sind ein zentraler Erfolgsfaktor für Unternehmen und ihre Bedeutung wird in Zukunft weiter steigen.

3. Bildungsstandort Oberfranken – Fachkräfte der Zukunft

Damit Oberfranken seine Position als erfolgreicher Wirtschaftsstandort und Region mit hoher Lebensqualität halten und ausbauen kann, muss der Bildungsstandort in einer ganzheitlichen Betrachtung in Breite und Tiefe weiterentwickelt werden.

4. Unternehmensförderung

Die mittelständischen Betriebe aus Handwerk, Handel, Dienstleistung und Industrie bilden das Rückgrat der oberfränkischen Wirtschaft. Kernaufgabe ist, ihren Bestand zu sichern, ihr Wachstum zu fördern, ihnen optimale Rahmenbedingungen zu schaffen und sie in allen Bereichen zu unterstützen. Die Unterstützung und die Förderung von Existenzgründern spielt in diesem Zusammenhang eine besonders wichtige Rolle.

5. Energiepolitik

Die oberfränkische Wirtschaft braucht Versorgungssicherheit bei hoher Netzstabilität und möglichst kostengünstigen Energiepreisen. Um die Energiewende zum Erfolg zu machen und die sich bietenden Chancen nutzen zu können, muss der Energieeffizienz mehr Gewicht beigemessen werden.

6. Verkehrsinfrastruktur

Die schnelle Erreichbarkeit nationaler und internationaler Wirtschaftszentren auf Straße, Schiene, Wasser und in der Luft ist essentiell für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Oberfranken ist in besonderem Maße auf eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur angewiesen.

7. Internationalisierung – Willkommenskultur

Die Unternehmen in Oberfranken sind weltweit vernetzt und müssen sich Tag für Tag dem harten internationalen Wettbewerb stellen. Gegenüber unseren Geschäftspartnern und potenziellen Fachkräften aus dem Ausland müssen wir eine weltoffene Willkommenskultur pflegen.

8. Zukunftsfähige Region – zukunftsfähige Kommunen

Kommunen sind ein wichtiger Akteur für ein zukunftsfähiges Oberfranken. Sie müssen lokal passende Antworten auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen finden – auf steigende Kosten in allen Aufgabenbereichen genauso wie auf die zahlreichen Konsequenzen des demographischen Wandels. Hierzu bedarf es langfristiger Entwicklungsstrategien, die zukünftige Problemstellungen und Chancen aufgreifen. Mit dem Projekt „Zukunftsfähige Kommune“ können Kommunen ihre Attraktivität weiter erhöhen.

1. „Oberfranken digital“

Die Digitalisierung ist die industrielle Revolution des 21. Jahrhunderts, als Strukturwandler und Innovationsmotor. Die Politik ist gefordert und muss den Digitalisierungsprozess in Oberfranken auf allen Handlungsfeldern vorantreiben.

In den vergangenen Jahren haben neue Digitalisierungstechnologien in starkem Maße Einzug in die Produktions- und Geschäftsprozesse gehalten. Die Wirtschaft steht an der Schwelle zur vierten industriellen Revolution. Durch das Internet getrieben, wachsen reale und virtuelle Welt zu einem Internet der Dinge zusammen. Die Treiber dieser Entwicklung sind vor allem folgende Anforderungen und Anwendungsfelder: neue Produktionsprozesse und unternehmensübergreifende Zusammenarbeit, Mobilität digitaler Geräte, 3D-Druck, Cloud Computing, Big Data und Sicherheit. Der Prozess der zunehmenden Digitalisierung und Vernetzung wird sich in Zukunft noch weiter beschleunigen. Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die Unternehmen in Oberfranken.

Der Bandbreitenbedarf nimmt bei Unternehmen und Haushalten kontinuierlich zu. Nur durch eine **flächendeckende Breitbandversorgung** mit hohen **Datenübertragungsraten** kann der digitalen Spaltung zwischen den Metropolen und Oberfranken, zwischen Stadt und ländlichem Raum, entgegengewirkt werden. Auch weitere strukturelle Maßnahmen wie die Bereitstellung einer sicheren Kommunikationsinfrastruktur und die Unterstützung verteilter Arbeitsprozesse sind notwendig. Digitale Infrastruktur ist der entscheidende Faktor, um Entfernungen zu überbrücken und den ländlichen Raum attraktiv zu gestalten. Bayern 4.0 und „**Oberfranken digital**“ zielen darauf ab, die oberfränkische Wirtschaft im Rahmen der **D!conomy** für die Produktionsweise der Zukunft zu rüsten.

IT-Sicherheit ist erfolgskritisch für die Entwicklung der digitalen Gesellschaft, denn Sicherheit ist ein menschliches Grundbedürfnis. Für die IT-Sicherheit gilt dies in besonderem Maße, da die Bedrohungen oftmals nicht auf den ersten Blick erkennbar sind, leicht unterschätzt werden und enormen Schaden anrichten können. Die für alle Lebensbereiche verfügbaren Informationen wachsen exponentiell. Zugleich sind die Prozesse der Aneignung und Verarbeitung von Information schwer überschaubar und verändern sich ständig. Hinzu kommt die stetig wachsende Bedeutung des Internets als Marktplatz und Informations- und Kommunikationsplattform für Unternehmen und Kunden. Dadurch erhält **Medienkompetenz** eine entscheidende Bedeutung in allen Lebensphasen. Der souveräne Umgang mit digitalen Medien muss daher zur Grundlage für zukünftiges Lernen werden.

Die Digitalisierung bietet vielfältige Ansatzpunkte für eine ressourcenschonende Mobilität, die multimodale Verkehrsstrategien, effizientere Verkehrssteuerung, autonomes Fahren und flexibles Vorwärtkommen auch jenseits des persönlichen Autobesitzes ermöglichen. **Intelligente (e-)Mobilität** muss sich neu gestalten – systemisch, integriert und klimafreundlich als „grüner Antrieb“.

Die Zukunftsfähigkeit und Stärke Oberfrankens hängt stark davon ab, wie wir die Potenziale und Talente der Menschen hier fördern und zur Entfaltung bringen. Bildung ist eine nachhaltige Antwort und zugleich der innovative Impulsgeber unserer Gesellschaft. Für die Zukunft der Informations- und Wissensgesellschaft in Oberfranken spielt die **Digitalisierung der Bildung** eine entscheidende Rolle. Der Handel der Zukunft muss Bedürfnisse von Kunden und Interessenten themenübergreifend befriedigen und sein Potenzial auch in neuen Bereichen, neuen Märkten, bei neuen Kundengruppen zur Entfaltung bringen. Dies setzt die **Digitalisierung des Handels**, die synergetische Verbindung von Technologien und Plattformen voraus.

Leistungsfähige Informations- und Kommunikationstechnologien, gekoppelt mit Hightech-Medizintechnik, sind der Schlüssel zu flächendeckender und gleichwertiger Patientenversorgung. Die **Digitalisierung der Gesundheitswirtschaft** ermöglicht es, verfügbare Einzeltechnologien und Services in ein tragfähiges und leistungsstarkes Gesundheitssystem zu integrieren.

Oberfranken muss auf eine moderne Energiewirtschaft, mit erneuerbaren und nachhaltigen Energiequellen setzen. **Energie Digital** basiert auf effizienter Stromübertragungstechnologie von der Stromerzeugung, über die -speicherung, bis hin zum -verbrauch und einer intelligenten Gebäudetechnik. Damit leistet Energie Digital einen großen Beitrag zum Klimaschutz und zur Energieeffizienz. Bei Prozessen zwischen Wirtschaft und Verwaltung muss sich ein modernes **E-Government** an den Erfordernissen kostengünstiger und schneller Prozesse messen lassen. Intelligente und smarte Bürgerdienste müssen verstärkt in die Fläche gebracht und damit die Effizienz und Kundenorientierung der Verwaltung optimiert werden.

2. Innovations- und Wissensstandort Oberfranken

Die Zukunft Oberfrankens als attraktiver Wirtschafts- und Lebensraum hängt unmittelbar von der Wettbewerbsfähigkeit und dem ökonomischen Erfolg der oberfränkischen Unternehmen ab. Nur erfolgreiche Unternehmen können Ausbildungs- und Arbeitsplätze sichern und schaffen. Nur erfolgreiche Unternehmen investieren, zahlen Gewerbesteuer, bleiben dem Standort treu und tragen damit zum Wohlstand der Region bei.

Um diesen Erfolg zu erreichen, muss die **Steigerung der Innovationsfähigkeit** der oberfränkischen Unternehmen ein zentrales strategisches Ziel sein. Für die mittelständisch strukturierte Region Oberfranken liegt der zentrale Erfolgsfaktor für Innovationen dabei vor allem im Zusammenführen von theoretischer Exzellenz in der Forschung und dem praktischen Können in der betrieblichen Praxis. Die oberfränkischen **Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen** müssen weiterentwickelt werden, fehlende Kompetenzen sind aufzubauen. Zudem muss ein transparentes Wissensinfrastrukturgefüge geschaffen werden, damit die Unternehmen jederzeit selbst oder unter Zuhilfenahme von Technologietransferstellen den passenden regionalen F&E-Partner finden. Grundsätzlich muss die Institutionalisierung des Wissenstransfers zwischen Wirtschaft und Wissenschaft weiter gefördert werden.

Die **Universitäten** in Bamberg und Bayreuth sowie die **Hochschulen** in Coburg und Hof sind vier stabile Fundamente, auf denen sich der Wissenschaftsstandort Oberfranken gründet. Im Rahmen der Technologieallianz Oberfranken (TAO) arbeiten sie in den Themenbereichen Mobilität und Energie erfolgreich zusammen. Eine Ausweitung der TAO auf den Bereich Gesundheit wird angestrebt. Formuliertes Ziel ist es, einen Status „**TAO 2.0**“ zu erreichen, in dem neben der Zusammenarbeit der Hochschulen auch die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft institutionalisiert ist.

Neben den Hochschulen verfügen die Unternehmen der Region über ein beachtliches F&E-Potenzial, insbesondere in den Bereichen Metall, Keramik, Kunststoff, Glas, Textil, Verbundwerkstoffe und Energie. Ob das Kompetenzzentrum Neue Materialien und das Bayerische Polymerinstitut in Bayreuth, die Fraunhofer-Einrichtungen für Prozessinnovation, Hochtemperatur-Leichtbau und Sensortechnik in Bayreuth, Coburg und Hof, das Leibniz-Zentrum für Bildungsverläufe in Bamberg, das Energie- und Wasserkompetenzzentrum in Hof oder das Innovationszentrum Kronach (IZK) – der **Ausbau der Forschungsinfrastruktur** und der regionalen Kompetenzfelder schreitet voran. Die Forschungslandschaft in Oberfranken muss aber weiter – vor allem im Hinblick auf die anwendungsorientierte For-

schung – strategisch erweitert und konsequent auf eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ausgerichtet werden. So entsteht ein ideales Klima für technischen Fortschritt.

Forschung und Entwicklung erfolgen nicht zum Selbstzweck der Wissenschaftler. Strategisches Ziel muss ein **Wissens- und Technologietransfer** von der Theorie in die Unternehmenspraxis sein, gerade für die mittelständischen Unternehmen der Region, denen zudem weitere Plattformen für eine stärkere **Kooperation und Vernetzung** zur Verfügung gestellt werden müssen.

3. Bildungsstandort Oberfranken – Fachkräfte der Zukunft

Der demografische Wandel und das Wachstum der Unternehmen stellen die oberfränkische Wirtschaft vor große Herausforderungen. Bereits jetzt fehlen auf dem oberfränkischen Arbeitsmarkt rund 15.000 Fach- und Führungskräfte. Im Jahr 2030 wird der **Fachkräftemangel** sogar 45.000 Fach- und Führungskräfte betragen. Dabei sucht die oberfränkische Wirtschaft vor allem beruflich qualifizierte Fachkräfte (aktuell: ca. 14.000). Der Bedarf an Akademikern ist verhältnismäßig gering (aktuell: ca. 1.000). Damit Oberfranken seine Position als erfolgreicher Wirtschaftsstandort und Region mit hoher Lebensqualität halten und ausbauen kann, muss der Bildungsstandort in Breite und Tiefe weiterentwickelt werden. Die Schnittstellen sind optimal zu besetzen, **Bildungspotenziale bestmöglich aususchöpfen**. Angefangen mit der frühkindlichen Stärkung der MINT über die Verbesserung der Berufs- und Studienorientierung an Schulen, bis hin zur Erhöhung von Praxisanteilen an Hochschulen und eine engeren Vernetzung der Unternehmen mit den regionalen Hochschulen ist ein abgestimmtes Vorgehen erforderlich. **Menschen mit Migrationshintergrund** müssen entlang dieses Bildungsweges begleitet werden.

Herzstück der beruflichen Qualifikation ist und bleibt die duale Berufsausbildung. Das **Erfolgsmodell „Duale Ausbildung“** muss gestärkt und durch Eigenständigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Flexibilität auch für die Zukunft erfolgreich aufgestellt werden. Dies beginnt bereits bei den Schulen, die durch hochwertige Berufsorientierungsmaßnahmen und Information, Praxisanteile und unterstützende Maßnahmen den Übergang in die Ausbildung verbessern müssen, führt über die Verringerung der Abbruchquoten und reicht bis zu einem Aufenthaltsrecht für jugendliche Flüchtlinge, das während der Ausbildung sowie mindestens zwei Jahre danach gelten muss.

Dem **Fachkräftebedarf der Zukunft** kommt gerade in Oberfranken eine besondere Bedeutung zu. In den nächsten zehn Jahren wird die Zahl der Schulabsolventen aller Schularten in Oberfranken um deutlich über 20 % abnehmen. Die Fachkräftelücke wird sich zusehends vergrößern. Hier müssen innovative Lösungen und Konzepte gefunden werden, sodass Fachkräfte nicht nur in der Region ausgebildet werden, sondern auch hier bleiben oder den Weg nach Oberfranken finden. Standortattraktivität und eine qualitativ hochwertige Ausbildung sind wichtige Faktoren, um dem zukünftigen Fachkräftebedarf begegnen zu können.

Investitionen in die berufliche Bildung von heute sind die unverzichtbare Grundvoraussetzung für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft von morgen. Deshalb muss neben der akademischen vor allem die berufliche Bildung weiter gestärkt werden. Der regionalen Kooperation der Schulen – von Mittelschulen bis hin zu den Gymnasien – mit Wirtschaft und den Kammern kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Im Spannungsfeld zwischen weltweiter Konkurrenz und Technologiewettbewerb kann die Wirtschaft in Oberfranken nur mit einer hohen Qualifikation gut ausgebildeter Betriebsinhaber und Fachkräfte bestehen. Diese Notwendigkeit gewinnt auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in der Region an Bedeutung.

Der Bildungsweg hat mit der beruflichen oder akademischen Qualifikation einen wichtigen Meilenstein erreicht, führt aber – gerade auch in der heutigen, sich stetig modernisierenden Wirtschaftswelt – im Berufsleben deutlich weiter. Die **Weiterbildung** von Helferberufen zu Fachkräften, von Fachkräften zu Spezialisten und Führungskräften, ist ein innerbetrieblicher Baustein zur Bewältigung des Fachkräftedarfs. Dabei gilt es die Weiterbildungsbeteiligung zu erhöhen, Erwerbspotenziale bestmöglich auszus schöpfen und die Individualisierung der Mitarbeiter zu stärken. Hierfür müsse der Zugang zu Weiterbildungsangeboten geebnet, Lernmethoden modernisiert und flexible Arbeitszeitmodelle für die Dauer der Weiterbildung ermöglicht werden. Die **Durchlässigkeit der Bildungswege** in Bayern bildet dafür eine hervorragende Grundlage, der Meisterbonus der Staatsregierung einen willkommener Anreiz.

4. Unternehmensförderung

Die mittelständischen Betriebe aus Handwerk, Handel, Dienstleistung und Industrie bilden das **Rückgrat der oberfränkischen Wirtschaft**. Ihren Bestand zu sichern, ihr Wachstum zu fördern, ihnen optimale Rahmenbedingungen zu schaffen und sie in allen Bereichen zu unterstützen ist Kernaufgabe der Wirtschaftsförderung. Wir müssen die **Wettbewerbsfähigkeit** unserer Unternehmen und damit des Wirtschaftsstandorts Oberfranken erhalten und verbessern. Zudem gilt es, neue Unternehmen vom Standort Oberfranken zu überzeugen und ihnen, wie auch klassischen Existenzgründern, beim Start in Oberfranken Hilfestellung zu leisten.

Die Unternehmensförderung konzentriert sich im Wesentlichen auf die Bereiche Existenzgründungs-, Finanzierungs- und Fördermittelberatung sowie auf das Thema Unternehmensnachfolge. In Oberfranken gibt es dazu ein eng geknüpftes **Netzwerk**, das vor allem im Rahmen der in allen Landkreisen angesiedelten „**Gründer-Agenturen**“ hervorragend ineinander greift.

So muss die **Finanzierung der Unternehmen** in der Region sichergestellt werden. Sie ist das Fundament für Investitionen in die Zukunft und der Förderung von Innovation. So ist ein weiterer Ausbau des Netzwerkes überregionaler Einrichtungen wie der LfA Förderbank Bayern oder der Kreditanstalt für Wiederaufbau weiter zu stärken, so dass Unternehmen vollen Zugriff auf Fördermöglichkeiten erhalten. Doch auch die regionale Bankenlandschaft ist wichtiger Pfeiler zur Finanzierung der Kapitalbedarfe der Unternehmen aus der Region.

Vor allem die **Sicherung der Unternehmensnachfolge** stellt für Oberfranken eine große und wichtige Herausforderung dar. Es ist davon auszugehen, dass in Oberfranken derzeit 2.000 bis 3.000 Unternehmen zur Übernahme anstehen und ein großer Anteil davon akut übergabereif ist. Über ein Drittel der Unternehmen hat Probleme, einen geeigneten Nachfolger zu finden. Den Unternehmen droht das Aus, den Arbeitnehmern der Verlust des Arbeitsplatzes.

Da Oberfranken von den demografischen Entwicklungen mit allen Begleiterscheinungen besonders betroffen ist, wiegt dieser Sachverhalt umso schwerer und wird noch an Relevanz gewinnen. Der Begleitung von Unternehmensübergaben kommt daher strategische Bedeutung zu, sollen traditionsreiche Familienunternehmen mit ihren zahlreichen Arbeitsplätzen und bedeutendem Know-how in der Region dauerhaft fortgeführt werden. In diesem Feld liegt für alle Akteure der Wirtschaftsförderung in Oberfranken ein Handlungsfeld, das in den kommenden Jahren vernetzt und mit hoher Priorität bearbeitet werden muss.

5. Energiepolitik

Oberfranken verzeichnet die **eine der höchsten Industriedichten Europas**. Dabei ist der Anteil energieintensiver Branchen im bayernweiten Vergleich weit überdurchschnittlich. Und natürlich gibt es auch in Oberfranken viele Betriebe, die über die hohe EEG-Abgabe in hohem Maße belastet werden. Der Standort Oberfranken bildet Wertschöpfungsketten vollständig ab. Dazu gehören auch energieintensive Branchen wie die Rohstoffverarbeitung. Klar ist: Gelingt die Energiewende nicht, wird dies dramatische Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Oberfranken haben. **Es drohen Arbeitsplatzverluste** in einer Dimension, wie es sie zuletzt im Zuge des Strukturwandels in der Porzellan- und Textilindustrie gegeben hat.

Das Ziel der Energiewende in Bayern – eine sichere, bezahlbare und saubere Energieversorgung – unterstützen wir mit Nachdruck. Werden jetzt die Weichen richtig gestellt, kann aus der Energiewende sogar ein voller Erfolg für unsere oberfränkischen Betriebe werden. Gerade in Oberfranken sind viele Unternehmen aus dem Bereich der Erneuerbaren Energien ansässig, für die die **Energiewende vielfältige Chancen eröffnet**. Zu nennen sind die Wärmepumpenhersteller, deren innovative und CO₂ sparenden Produkte derzeit wegen hoher Energiepreise extreme Wettbewerbsnachteile erleiden müssen. Zu nennen sind aber auch die Systemhersteller im Bereich der Erneuerbaren Energien, vor allem in den Technologien Photovoltaik und Windkraft, die aufgrund politischer Entscheidungen (z.B. 10-H-Regelung) derzeit zum Teil keine sichere Planungsgrundlage mehr haben. Ohnehin drehen sich die meisten Windräder im Freistaat schon heute bekanntlich in Nordbayern. Zu nennen sind auch die vielen Handwerksbetriebe, die sich zu Spezialisten in Montage und Wartung der Energiesysteme entwickelt haben.

Im Rahmen der Energiewende wurde beschlossen, die bayerischen Kernkraftwerke bis 2023 vom Netz zu nehmen. Aus Sicht der Wirtschaft ist es unerlässlich, dass auch nach der Abschaltung der Kernkraftwerke unbedingt **Versorgungssicherheit** bei hoher **Netzstabilität** und möglichst **kostengünstigen Energiepreisen** sichergestellt sein muss. Dafür muss die Politik **Planungssicherheit herstellen** und dies bereits ab 2015, wenn das Kernkraftwerk Grafenrheinfeld vom Netz geht. Es darf keine weiteren Verzögerungen mehr bei der Umsetzung der notwendigen Maßnahmen zur Schließung der Stromlücke nach der KKW-Abschaltung geben. Zwingend erforderlich ist die fristgerechte **Fertigstellung der „Thüringer Strombrücke“**. Rechtzeitig zum finalen Atomausstieg 2022 muss zudem geklärt sein, ob man diese Planungssicherheit langfristig mit HGÜ-Trassen („2-X“) oder über neue Gaskraftwerke herstellen kann.

Anschieben sollte die Staatsregierung Lösungen nach dem Prinzip **„Intelligenz statt Leitung“**, etwa durch Formulierung eines Rechtsrahmens für Systemdienstleistungen zur Netzstabilisierung (z.B. Quartierspeicher). Zudem sollten erfolgreiche Forschungsprojekte in Oberfranken, wie z.B. Smart Grid Solar in Hof/Arzberg, fortgeführt werden. Eine tragende Säule von dezentraler Energieerzeugung und Netzstabilisierung ist die „Kraft-Wärme-Kopplung“. Die Belastung der Eigenstromerzeugung durch diese Anlagen mit einer EEG-Umlage muss aus unserer Sicht zurückgenommen werden. Eine große Chance hat Oberfranken in der Elektromobilität, denkt man an die mögliche Kopplung des Einsatzes von Elektrofahrzeugen mit der Erzeugung und Speicherung regenerativ erzeugten Stroms. Hier könnte Oberfranken als „Petrischale“ für E-Mobility-Projekte im ÖPNV dienen.

Für das originäre klimapolitische Ziel der Energiewende noch entscheidender als der Ausbau der Erneuerbaren Energien ist die weitere und deutliche Erhöhung der Energieeffizienz, vor allem im Ge-

bäudebestand. 40 % des Energiebedarfs in Deutschland entfallen auf diesen Bereich. Es besteht daher großer Handlungsbedarf. Das Tempo der Sanierung ist insgesamt zu niedrig. Die energetische Sanierungsrate liegt bei etwa 1 Prozent jährlich des Bestands. Notwendig ist eine Beschleunigung der energetischen Sanierungsaktivitäten. Ansonsten drohen die klimapolitischen Ziele bis 2020 verfehlt zu werden. Hierzu ist eine ergänzende steuerliche Absetzbarkeit von energetischen Sanierungsvorhaben unerlässlich. Denn steuerliche Anreize haben eine enorme Zugkraft für Investitionsvorhaben.

6. Verkehrsinfrastruktur

Verkehrswege sind Lebensadern für die Wirtschaft. Die schnelle Erreichbarkeit nationaler und internationaler Wirtschafts- und Finanzzentren auf Straße, Schiene, Wasser und in der Luft ist essentiell für die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Diese hohe Bedeutung der Verkehrsinfrastruktur wird in Zukunft noch zunehmen, da im Zuge der wachsenden Globalisierung auch die Mobilitätsbedürfnisse weiter steigen.

Der oberfränkische Wirtschaftsstandort ist dabei in besonderem Maße auf eine **leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur** angewiesen. Die Exportquote von fast 50 Prozent beweist, dass die oberfränkischen Unternehmen auf den internationalen Märkten aktiv sind. Um sich in diesem internationalen Wettbewerb behaupten zu können, ist es für die oberfränkischen Unternehmen von zentraler Bedeutung, optimal an überregionale Verkehrsachsen angebunden zu sein. Gerade mit Blick auf die demografische Entwicklung und die Bevölkerungsprognosen für Oberfranken müssen die Standortbedingungen so gestaltet werden, dass die regionalen Unternehmen Arbeitsplätze schaffen und vorhandene qualifizierte Arbeitsplätze erhalten können. Eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur ist dafür Grundvoraussetzung.

In den vergangenen Jahren sind hohe Summen in den **Ausbau von Verkehrsprojekten** in Oberfranken geflossen. Dafür sind wir dankbar. Diese haben jedoch primär die strukturellen Defizite ausgeglichen, die die Region aufgrund der Teilung Deutschlands zu bewältigen hatte. Um die Zukunftsfähigkeit Oberfrankens zu sichern, muss dringend weiter investiert werden.

Insbesondere bei den Schienenverbindungen (Beispiele: „Franken-Sachsen-Magistrale“, von Nürnberg über Marktredwitz nach Prag bzw. Dresden oder ICE-Trasse von Nürnberg über Bamberg und Coburg nach Erfurt) und einigen Straßenverbindungen (Beispiele: vierspuriger Ausbau der Bundesstraße B 173 zwischen Lichtenfels und Kronach und der Verbindung zwischen Marktredwitz-West und der tschechischen Grenze im Zuge der B 303) besteht dringender Handlungsbedarf. Zudem muss Oberfranken besser an die Flughäfen Nürnberg und München angebunden werden – und damit an die internationalen Handelszentren in der ganzen Welt.

Eine wichtige Rolle kann Oberfranken als Drehscheibe nach Osteuropa und als Verteilzentrum für den **Seehafenhinterlandverkehr** spielen, doch dazu müssen die Verkehrsverbindungen und auch die Schnittstellen zwischen den Verkehrsträgern optimal ausgebaut sein. Dem kombinierten Verkehr kommt in Zukunft eine zunehmende Rolle zu. Das Transportvolumen wird weiter deutlich steigen, weshalb die vorhandenen Kapazitäten im modal split optimal genutzt werden müssen. Der sich bereits andeutende Engpass bei der Verfügbarkeit geeigneter Berufskraftfahrer wird diese Entwicklung noch verschärfen.

7. Internationalisierung - Willkommenskultur

Oberfränkische Produkte und Dienstleistungen genießen Weltruf. Die Tontechnik für die Übertragung der Olympischen Spiele in Peking und Athen kam aus Oberfranken. Einrichtungen wie die Stanford University oder die Scott Base in der Antarktis setzen Messgeräte aus Oberfranken ein. Und Stromleitungen werden weltweit mit Maschinen aus Oberfranken gebaut. Der Maschinenbau in Oberfranken gehört zur **Weltspitze**. Als Zulieferer für die Luft- und Raumfahrt, die Automobilbranche und die Medizintechnik sind oberfränkische Unternehmen als Spezialisten unverzichtbar. Das reicht vom Airbus A380 bis zur Windkraftanlage, von der Verpackungsmaschine bis hin zur Sauerstoffversorgung in Operationssälen. Produkte oberfränkischer Unternehmen werden heute weltweit vertrieben. So steckt in nahezu jedem Auto Technik aus Oberfranken.

Modernes Handwerk, innovativer Mittelstand und „hidden champions“ mit Weltruf prägen die Wirtschaftsstruktur Oberfrankens. Die Unternehmen in Oberfranken sind weltweit vernetzt und müssen sich daher Tag für Tag dem **harten internationalen Wettbewerb** stellen. Das tun sie mit zunehmendem Erfolg, wie die Exportquote beweist, die von knapp 16 Prozent im Jahr 1977 auf knapp 50 Prozent im Jahr 2014 gestiegen ist. Von Oberfranken aus werden viele Produkte und Dienstleistungen in die ganze Welt geschickt. Die **Internationalisierung** schreitet dabei stetig voran, doch die Managemententscheidungen in den mittelständischen Unternehmen werden vor Ort in Oberfranken getroffen.

Die Politik muss dafür sorgen, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Die Rahmenbedingungen müssen passen. Der Standort **Oberfranken muss attraktiv und wettbewerbsfähig sein**. Unnötige Belastungen, sei es durch Bürokratie oder zusätzlichen Kostendruck, sind zu vermeiden. Gerade europäische Richtlinien und Verordnungen zielen meist auf Großbetriebe ab, müssen aber auch vom Mittelstand umgesetzt werden. Und auch bei vielen nationalen Regelungen fehlt die Folgenbewertung aus dem Blickwinkel der Wirtschaft. Die Bundes- und Staatsregierung sind Sachwalter der Interessen des Mittelstands, der zu Recht immer als Rückgrat der deutschen Wirtschaft bezeichnet wird.

Wichtig ist darüber hinaus, dass die Politik den mittelständischen oberfränkischen Unternehmen den **Zugang zu den internationalen Märkten** erleichtert und Unterstützung leistet, sei es bei Markterkundung und -erschließung oder im Rahmen von Messförderprogrammen. Bayern International ist dabei ein wichtiger Netzwerkpartner. Strategische Bedeutung hat die **Nachbarschaft Oberfrankens zur Region West-Böhmen** in der Tschechischen Republik. 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs sind aus Fremden Nachbarn und aus Nachbarn Freunde geworden. Das gemeinsame Band gilt es durch verstärkte Kooperationen und Projekte zu verstärken. Als Grundvoraussetzung dafür müssen die Wirtschaftsräume optimal miteinander verbunden werden, damit zuletzt ein gemeinsamer Wirtschaftsraum in der Mitte Europas entsteht.

Internationalisierung bedeutet allerdings auch, sich nicht nur für ausländische Märkte zu öffnen, sondern auch eine weltweite **Willkommenskultur** zu pflegen. Die oberfränkische Wirtschaft braucht qualifizierte Fachkräfte, die Innovation und Erfolg unserer Betriebe sichern. Inländische Fachkräftepotenziale werden langfristig nicht ausreichen, um die Nachfrage nach Personal zu decken. Der Blick ins Ausland eröffnet oberfränkischen Firmen zusätzliche Chancen sich zukunftsfähig aufzustellen ohne dabei die **regionale Identität** zu verlieren.

8. Zukunftsfähige Region – zukunftsfähige Kommunen

Der Erfolg der oberfränkischen Wirtschaft wird von Unternehmen gestaltet, die innovativ aufgestellt und international aktiv sind. Oberfranken besitzt mehr als 500 lokal verwurzelte Leuchtturmunternehmen, deren Erfolg stark von den Standortqualitäten, den Leistungen vor Ort und insgesamt dem Image sowie der Zukunftsfähigkeit der Region beeinflusst wird. Dem **Imageprozess nach innen und außen**, unter dem Dach von „**Oberfranken Offensiv**“ und eingebunden in die **Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN)** kommt dabei große Bedeutung zu. Die Vereine „**Genusregion Oberfranken**“ und „**Bierland Oberfranken**“ spielen dabei für die Vermarktung der erzeugten Lebensmittel und der Region als Tourismusdestination eine herausragende Rolle.

Das unmittelbare Umfeld eines Unternehmens beeinflussen gerade Kommunen. So müssen ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen, die infrastrukturelle Erreichbarkeit gegeben sein und die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Kommune möglichst effizient und wirtschaftsfreundlich erfolgen. Die kommunalen Gebietskörperschaften haben daher auch eine große Verantwortung: Sie müssen den **Standort attraktiv halten** und durch kluge Entscheidungen eine Lebens- und Arbeitsinfrastruktur schaffen, die den Unternehmen ein effektives Wirtschaften ermöglicht. Herausragende Aufgaben der Zukunft sind die Breitbandversorgung, ein optimal auf die Bedürfnisse angepasster ÖPNV sowie das Vorhalten einer (gebundenen) Ganztagsbetreuung von der Kita bis zum Abitur.

In einer vertieften Zusammenarbeit der Wirtschaft vor Ort und der kommunalen Politik liegt ein großes Potenzial für eine langfristig stabile, örtliche Entwicklung. Eine reibungslose und effiziente Zusammenarbeit von Wirtschaft und Verwaltung ist unabdingbar. Unternehmen sind in hohem Maße auf gute Standortbedingungen in ihrer Kommune angewiesen, um erfolgreich ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen zu können. Betriebe profitieren zudem von der Bereitstellung öffentlicher Infrastrukturen und von kommunalen Aufträgen. Für die Städte und Gemeinden sind im Gegenzug die Steuerleistung der ansässigen Betriebe und ihr wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung sozialer und ökonomischer Strukturen und zur baukulturellen Qualität vor Ort unverzichtbar.

Starke, handlungsfähige Kommunen sind die Voraussetzung für günstige Standortbedingungen für kleine und mittelgroße Unternehmen. Gerade der Wirtschaft liegt deshalb die Stabilisierung der finanziellen Grundlagen der Gemeinden am Herzen, um Infrastrukturen zu sichern und den bestehenden Investitionsstau abzubauen.

Diese Aufgaben zu bewältigen wird immer schwieriger, denn die Finanznot vieler oberfränkischer Kommunen wird immer größer. Die regionale Entwicklung kommt zum Stillstand. Oberfrankens Kommunen brauchen ein **Konsolidierungsprogramm**, welches auch den Abbau der hohen kommunalen Schulden mit Unterstützung des Freistaats Bayern beinhalten kann. Das ist der beste Schritt, um Strukturförderung zu betreiben. Zudem müssen die strukturellen Ursachen der Defizite angegangen und Restrukturierungsanreize geschaffen werden. Es muss Anreize geben, Haushalte in Ordnung zu bringen und Strukturreformen anzustoßen.

Interkommunale Zusammenarbeit ist eine zukunftsweisende Strategie, die eine Gebietsreform vollständig ersetzen kann. Eine Reihe kommunaler Aufgaben lässt sich in Zusammenarbeit besser, schneller, wirksamer, in größerer Vielfalt und effizienter erledigen. Die Zusammenlegung identischer Prozesse verringert Doppelstrukturen in der Aufgabenerfüllung, so dass langfristig kostensparende Verwaltungsstrukturen entstehen. Kommunen können sich in Aufgabenfeldern, die eine überörtliche Ausrichtung erfordern, besser behaupten. Dadurch wird eine regionale Identität aufgebaut.

Kommunale Aufgaben sind nicht auf Dauer festgelegt, sondern gestalten sich durch wandelnde gesellschaftliche und politische Erwartungen an die öffentliche Verwaltung. Die Aufgaben der Kommunen müssen effizient erbracht werden.

Kommunen, die sich als wirtschaftsfreundlicher Standort positionieren wollen, können ihre Attraktivität weiter erhöhen. Dabei geht es neben den Themen Breitband, Kinderbetreuung und ÖPNV in erster Linie um die Entwicklung der weiteren kommunalen Infrastrukturen, um Stadtentwicklung und Flächenmanagement, die Unterstützung des Wissenstransfers, die Schaffung bedarfsgerechten Wohnraums, um Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen, ein attraktives Lebensumfeld sowie um eine effiziente und wirtschaftsfreundliche Verwaltung.